



Dr. Johannes Ludwig spricht am 14. November in Mutlangen über Krieg, Frieden und Pazifismus. Foto: Bistum Limburg/F. Schuld

Abschied vom Pazifismus?

Glauben

Ein Vorgespräch mit dem Politikwissenschaftler Dr. Johannes Ludwig, wie die Friedensbewegung neues politisches Gehör finden kann. Ludwig diskutiert am 14. November in Mutlangen auf Einladung der keb Ostalbkreis mit Dr. Richard Bösch von pax christi.

Mutlangen

Am 24. Februar 2022 begann die Ausweitung der russischen Invasion in die Ukraine. Seit dem Hamas-Massaker am 7. Oktober 2023 entluden sich in Nahost schwelende Konflikte auf kriegerische Art und Weise. Die Debatte um eine angemessene Reaktion auf die Kriegsherde der Welt wird teilweise populistisch und erbittert geführt. Mit seinem Buch „Abschied vom Pazifismus? Wie sich die die Friedensbewegung neu erfinden kann“ bringt Dr. Johannes Ludwig eine neue Perspektive mit. Er wird am Donnerstag, 14. November, im friedensgeschichtesträchtigen Mutlangen auf einer Veranstaltung der katholischen Erwachsenenbildung (keb) Ostalbkreis sein Buch vorstellen – im Gespräch mit Dr. Richard Bösch von pax christi, Teil der Friedensbewegung in Deutschland. Im Vorfeld spricht der Autor und Politikwissenschaftler über Krieg, Frieden und Pazifismus:

Warum ist es wichtig, über Frieden zu reden?

Dr. Johannes Ludwig: In der öffentlichen politischen Auseinandersetzung ist entscheidend, über welchen Frieden man redet. Da greift die Definition, dass Frieden die Abwesenheit von Krieg sei, zu kurz. Qualitativ muss es hier auch um friedensethische Inhalte wie Gerechtigkeit sowie die Achtung der Menschenwürde gehen!

Welche Rolle spielt die Stimme des Pazifismus in dieser Diskussion?

Von außen werden Friedensaktivisten oft als naiv dargestellt, mit abwertenden Begriffen wie dem „Lumpen-Pazifismus“, den Sascha Lobo verwendet hat. Dabei ist die Friedensbewegung eine ausdifferenzierte Bewegung – von teilweise religiös motivierten, teilweise kommunistischen, radikalen oder auch realistisch-pragmatischen Akteuren. Inwieweit der Einsatz von Gewalt als friedenspolitisches Mittel legitim ist, da gehen die Meinungen auseinander. Dabei schadet sich die Bewegung selbst mit einer dogmatischen Ausrichtung, sich nur auf diplomatische Verhandlungen oder Waffenlieferungen zu konzentrieren. Die Lage ist komplexer...

Inwiefern?

Man muss anerkennen, dass es keine Patentrezepte gibt – geopolitische Konflikte sind sehr komplex! Mit einseitigen Slogans der Friedensbewegung wie „Abrüstung jetzt“ versuchen Friedensaktivisten vielleicht, Menschen zu motivieren, laufen aber auch Gefahr, unglaubwürdig zu werden. Die Bewegung müsste sich klarer gegen populistische Stimmen abgrenzen und differenzierter argumentieren, um zu einer breiten Bewegung zu werden und in der politischen Diskussion besser Gehör zu finden.

Gibt es gute Beispiele dafür?

Je konkreter das Anliegen, desto erfolgreicher ist es, dass Argumente und Handlungen von der Politik aufgegriffen werden. Das hat sich beispielsweise beim Verbot von Landminen gelohnt. Gleichzeitig wurden von pazifistischen Aktivisten auf Ostermärschen Stimmen der Täter-Opfer-Umkehr laut. Das heißt beispielsweise, dass die Ukraine durch ihre Annäherung an den Westen den Krieg selbst provoziert habe, hier also als Täter dargestellt wird. Solchen Argumentationen sollte sich der Pazifismus entgegenstellen. Prinzipiell gilt: Leidtragende dürfen nicht ausgeliefert werden, nur um einen scheinbaren Frieden wiederherzustellen. In Bezug auf Gerechtigkeit und die Wahrung der Menschenwürde wäre das kein Frieden, auch wenn Waffengewalt dadurch enden könnte.

Wie realitätsnah ist die Bergpredigt als Konfliktlöser?

Der Gewaltverzicht ist ein hohes Gut, aber ihn im Falle eines Angriffskriegs einzufordern, würde dem Anspruch der Bergpredigt nicht gerecht werden. Das wäre zynisch gegenüber den Leidtragenden. Vielmehr ist die Bergpredigt auf Randgruppen ausgerichtet, die getröstet werden sollen. Übertragen auf ukrainische Zivilisten geht es also darum, ihre Interessen zu wahren.

Warum haben Sie das Buch geschrieben?

Junge Menschen sind sensibel für Fragen des Friedens. Bei der Vermittlung von Unterkünften und humanitärer Hilfe waren viele junge Menschen aktiv. Ich selbst habe 2022 ein halbes Jahr lang mit einem vertriebenen Ukrainer aus Cherson eine WG geteilt – und konnte mich mit der teilweise populistischen oder dogmatischen Sichtweise der Friedensbewegung nicht anfreunden. Es ist also auch ein Plädoyer dafür, wie sich junge Menschen in der Friedensbewegung wieder beheimatet fühlen können. In Teilen der Friedensbewegung rückt man auch von dogmatischen Positionen ab. Beispielsweise hat pax christi kommuniziert, dass man sich in der Haltung gegenüber Russland geirrt habe. Das war ein glaubwürdiges Statement...

... eines Akteurs, pax christi, auf den Sie in Person von Dr. Richard Bösch am 14. November ab 18.30 Uhr im Hauptgebäude des Mutlanger Franziskus Gymnasiums treffen werden. Wir danken Ihnen für das Gespräch und freuen uns auf die Diskussion der Abendveranstaltung.

„Abschied vom Pazifismus“: Donnerstag, 14. November, 18.30 Uhr, im Hauptgebäude des Franziskus Gymnasiums. Der Eintritt ist frei; eine Anmeldung ist erwünscht unter

info@keb-ostalbkreis.de
oder (07361) 3777 440.